

Vorstellung der germanistischen Sprachwissenschaft

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 7.2.2012

Jochen Geilfuß-Wolfgang

1

Übersicht

1. Wer wir sind
2. Unsere Ziele
3. Ein Beispiel

2

Sprachwissenschaft des Deutschen

1. Wer wir sind

- Die Sprachwissenschaft des Deutschen besteht in Mainz aus zwei Teilen, der sogenannten *deskriptiven* Sprachwissenschaft und der *historischen* Sprachwissenschaft. Wir bilden zwar im Deutschen Institut zwei organisatorische Bereiche, verstehen uns aber in Forschung und Lehre eigentlich als eine Einheit.

3

4

Deskriptive Sprachwissenschaft

Dr. Franz d'Avis
Dr. Rita Finkbeiner
Prof. Dr. Jochen Geilfuß-Wolfgang
Eva Gressnich, M.A.
Prof. Dr. Jörg Meibauer
Laura Neuhaus, M.A.
Dr. Carmen Scherer

Dr. Georg Drenda
Dr. Christian Plunze
Stefanie Röhrig

(www.germanistik.uni-mainz.de/linguistik)

5

Historische Sprachwissenschaft

Jun.-Prof. Dr. Antje Dammel
Luise Kempf, M.A.
Kristin Kopf, M.A.
Prof. Dr. Damaris Nübling
Dr. Mirjam Schmuck

Fabian Fahbusch, M.A.
Dr. Rita Heuser
Jessica Nowak, M.A.
Dr. Rudolf Steffens

(www.germanistik.uni-mainz.de/179.php)

6

2. Unsere Ziele

- Die Grammatik ermöglicht es den Sprecherinnen und Sprechern, korrekte Sätze zu bilden, die in der Kommunikation geäußert werden; wie man Äußerungen sinnvoll für bestimmte Zwecke einsetzt, fällt unter die Pragmatik. Die genaue Beschreibung der Grammatik und Pragmatik des Deutschen ist deshalb die erste wichtige Aufgabe der Sprachwissenschaft.
- Während die historische Sprachwissenschaft sich mit der Grammatik und Pragmatik älterer Sprachstufen des Deutschen beschäftigt, ist der Gegenstand der deskriptiven Sprachwissenschaft das Gegenwartsdeutsche. Beide beschäftigen sich aber auch mit den verschiedenartigen Sprachvariationen, die im Deutschen zu finden sind.

7

8

Ziele der historischen Sprachwissenschaft

- In der Sprachwissenschaft will man Sprache nicht nur beschreiben, sondern man sucht auch nach Erklärungen. Die historische Sprachwissenschaft will vor allem die Vielfalt und Komplexität des Sprachwandels erklären; sie beschreibt nicht nur, wie sich die deutsche Sprache im Laufe ihrer Geschichte gewandelt hat und noch immer wandelt, sondern stellt auch Theorien auf, mit denen die einzelnen Sprachwandelphänomene erklärt werden können.

9

Ziele der historischen Sprachwissenschaft

- Eine wichtige Rolle beim Verständnis von Sprachwandel spielt die kontrastive Linguistik, d.h. der vergleichende Blick auf andere (germanische) Sprachen wie etwa das Luxemburgische oder das Schwedische und auf die Dialekte des Deutschen. Denn dieser Blick zeigt, dass Sprachwandel trotz gemeinsamer Ausgangsbasis ganz unterschiedlich verlaufen kann. Ein echtes, umfassendes Verständnis der deutschen Sprachgeschichte ist damit nur unter der Berücksichtigung der Geschichte und Struktur anderer Sprachen und Dialekte möglich.

10

Forschungsprojekte

- Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands (DFD) (Nübling, Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur)
 - Deutscher Familiennamenatlas (DFA) (Kunze, Nübling, DFG)
 - Kleiner Familiennamenatlas für Rheinland-Pfalz und Saarland (Nübling)
 - Zweifelsfälle der Verftugung (Nübling, Szczepaniak, Teilprojekt des Projekts „Determinanten sprachlicher Variation“)
- (<http://www.adwmainz.de/index.php?id=788>)
(<http://www.jgl.uni-mainz.de/forschung/namenforschung/>)

11

Ziele der deskriptiven Sprachwissenschaft

- Die deskriptive Sprachwissenschaft will anhand der sprachlichen Daten des Deutschen linguistische Theorien überprüfen und weiterentwickeln und berücksichtigt dabei auch Fragen der Sprachproduktion und Sprachverarbeitung.
- Die deskriptive Sprachwissenschaft möchte aber auch erklären, wie die sprachlichen Strukturen und Regularitäten im Erst- und Zweitspracherwerb gelernt werden. Sie versteht sich also als kognitive Sprachwissenschaft, die ausgehend von der Beschreibung der Grammatik und Pragmatik Theorien aufstellt, die der Erkenntnis der menschlichen Sprachfähigkeit dienen.

12

Forschungsprojekte

- Hate Speech/Hassrede (Meibauer, in Verbindung mit SOCCUM)
- Sprachliche Anreicherungsprozesse aus theoretischer, typologischer und psycho-/neurolinguistischer Sicht (Bisang, Meibauer, Schlesewsky, Schumacher)
- Syngraphematische Variation (Geilfuß-Wolfgang, Meibauer, Scherer, Teilprojekt des Projekts „Determinanten sprachlicher Variation“)
- Zitat und Bedeutung (Brendel, Meibauer, Steinbach)
- Satzarten und Implikaturen (Meibauer, Gradlertenkolleg)

(<http://www.germanistik.uni-mainz.de/linguistik/forschung/forschung.php>)

13

3. Ein kleines Beispiel

14

Das Problem

- (1)
- (a) Er stieß mir versehentlich gegen die verletzte Hüfte.
 - (b) Er stieß mich versehentlich gegen die verletzte Hüfte.
 - (c) Das Messer schnitt mir ins Bein.
 - (d) Das Messer schnitt mich ins Bein.
- (2)
- (a) Mir frieren die Hände.
 - (b) Mich frieren die Hände.
 - (c) Die Hände frieren mir.
 - (d) Die Hände frieren mich.

15

Das Problem

- In bestimmten Konstruktionen mit Verben der körperlichen Berührung wie *schlagen* und Verben der körperlichen Empfindung wie *frieren* gibt es eine Variation zwischen Dativ und Akkusativ, die diese Konstruktionen für Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen zu Zweifelsfällen machen.
- Ein sprachlicher Zweifelsfall ist eine sprachliche Einheit, bei der kompetente Sprecherinnen und Sprecher im Blick auf (mindestens) zwei Varianten in Zweifel geraten können, welche der Formen (standardsprachlich) korrekt ist (Klein 2003).

16

Was sagt der Duden?

„Wird *stoßen* auf einen Körperteil bezogen, dann kann die betreffende Person mit einem Nominalausdruck im Dativ oder im Akkusativ bezeichnet werden. Der Dativ ist hier weniger üblich. Er steht vor allem dann, wenn ein nicht beabsichtigter Stoß gemeint ist: *Er stieß mir gegen die verletzte Hüfte*. Der Akkusativ wird meist gewählt, um einen absichtlichen Stoß zu kennzeichnen: *Er stieß seinen Freund mehrmals in die Seite*.“

(Duden Richtiges und gutes Deutsch 2007, 851)

17

Eine Fragebogenuntersuchung

• 40 deutsche Muttersprachler beurteilen auf einer Skala von 1 bis 7, wie akzeptabel sie Sätze finden; 1 heißt voll inakzeptabel, 7 heißt voll akzeptabel.

- (4)
- A Der Junge stieß mir in die Rippen.
 - B Der Junge stieß mich in die Rippen.
 - C Der Ellenbogen stieß mir in die Rippen.
 - D Der Ellenbogen stieß mich in die Rippen.

19

Eine Korpusanalyse

• Korpusrecherche in Cosmas II, einem sehr großen Zeitungskorpus des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim.

- (3)
- (a) Ich habe ihm voll auf den Fuß getreten.
 - (b) Ich werde ihm mal auf die Füße treten.

„Für Verben der körperlichen Berührung lässt sich festhalten, dass der Gebrauch des Dativs im wörtlichen Gebrauch mit 62,4% deutlich überwiegt. [...] Im übertragenen Gebrauch steht mit 77% der Dativ sogar noch häufiger als in der wörtlichen Verwendung.“ (Hock 2011, 52f.)

18

Die Ergebnisse

	Dativ	Akkusativ
belebt	6,2	3,48
unbelebt	4,19	2,86

(Hock 2011, 59)

20

Dativ ist akzeptabler als Akkusativ

„Der Dativ ist generell akzeptabler als der Akkusativ. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der relativen Häufigkeit der Kasus, die in meiner und Jüngererds Korpusanalysen festgestellt wurde. Darüber hinaus stützen die erhobenen Daten dessen These, dass eine klare Entwicklungstendenz zum Dativ festzustellen ist.“ (Hock 2011, 59f.)

21

Akkusativ auch bei unbelebtem Subjekt

„Wenn der Akkusativ nur bei einer absichtlichen Handlung stehen könnte, wäre D außerdem eindeutig ungrammatisch. Jedoch wurde auch diese Konstruktion, wenn auch am schlechtesten, mit einem Unterschied von 1,28 noch deutlich besser bewertet als die ungrammatischen Füllsätze.“ (Hock 2011, 60)

22

Literatur

- Hock, Daniel (2011). *Dativ und Akkusativ: Ein Zweifelsfall. Eine empirische Untersuchung zur Konkurrenz von Pertinenzdativ und -akkusativ im Deutschen*. Staatsexamensarbeit, Universität Mainz.
- Klein, Wolf Peter (2003). Sprachliche Zweifelsfälle als linguistischer Gegenstand. Zur Einführung in ein vergessenes Thema der Sprachwissenschaft. *Linguistik online* 16, 5–33.
- Duden Richtiges und gutes Deutsch (2007). 6. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

23